

Bei vollem Bewusstsein

Dank Wach-Operation in der UKL-Neurochirurgie gewinnt zweifache Mutter mit Hirntumor ihre Sprache wieder



Internationaler Frauentag

Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der Chirurginnen am UKL fast verdoppelt

SEITE 4



Offene Türen

Mach' was mit Leben! Medizinische Berufsfachschule lädt zum Info-Tag Ausbildung

SEITE 5



Stammzellen spenden

Gesucht wird ein „genetischer Zwilling“ für kleinen schwerkranken Patienten am UKL

SEITE 10

■ **DER AUGENBLICK**

Spektakulärer Besuch von „Superhelden“



Foto: Stefan Straube

Zum internationalen Kinderkrebstag im Februar sorgte die Höhenrettung der Leipziger Feuerwehr für etwas Abwechslung bei den kleinen Patient:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Kostümiert als die berühmten Superhelden „Batman“ und „Captain America“ seilten sich die Feuerwehrmänner mit dem Team der Höhenretter vom Gebäude der UKL-Frauen- und Kindermedizin ab. Mit passender Musik, Licht und Nebel sorgten die Superhelden an den Fenstern der kleinen Patient:innen für eine große Überraschung. Im Anschluss schauten „Batman“ und „Captain America“ auch noch auf der Station vorbei, und so trafen dort kleine auf große Held:innen.

Scannen Sie den QR-Code und sehen Sie ein kurzes Video zur Aktion!



■ **IMPRESSUM**



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig
Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:
MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale
Redaktionsschluss: 13.03.2023



Den Ursachen der Harnblasen- und Darmfunktionsstörungen auf der Spur

11. Tag der offenen Tür im Kontinenz-Zentrum des UKL am 25. März

■ **Inkontinenz, also die fehlende oder mangelnde Fähigkeit, Urin oder Stuhl kontrolliert abzugeben, gehört noch immer zu den stärker tabuisierten Themen im medizinischen Bereich. Doch auch für Betroffene mit diesen Beschwerden entwickeln und verbessern sich die Methoden zur Linderung oder gar Heilung.**

Nach coronabedingter Pause freut sich daher das Team des Kontinenz-Zentrums am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), am 25. März nun wieder sprichwörtlich die Türen zum 11. Kontinenztag in der Urologischen Ambulanz für ihre Patient:innen und weitere Besucher:innen öffnen zu können. Die Expert:innen um Zentrumsleiter Dr. Andreas Gonsior zeigen an diesem Tag aktuelle Trends und Erfahrungen bei konservativen und operativen Therapieverfahren. Denn Dr. Gonsior weiß: „Die Medizin wird immer individueller und die Auswahl der Methoden zahlreicher – im Gegenzug leben unsere Patient:innen länger und bedürfen einer angepassten Medizin.“ Beim Tag der offenen Tür sind von 10 bis 13 Uhr wieder alle Fachrichtungen des Kon-

tinenz-Zentrums vertreten und berichten in kurzen Vorträgen über die Ursachen der Harnblasen- und Darmfunktionsstörungen mit Fokus auf die Inkontinenz. So geht es unter anderem um Harninkontinenz speziell beim Mann oder auch um Darmfunktionsstörungen nach Enddarmoperationen.



Foto: Stefan Straube

Dr. Andreas Gonsior mit Patient in der Spezialsprechstunde für Blasenfunktionsstörungen und Inkontinenz.

„Immer Ärger mit der Blase“ heißt es bei einem weiteren Vortrag, auch das konservative Management bei Stuhlinkontinenz wird beleuchtet.

Nach den Vorträgen besteht die Möglichkeit, mit den Expert:innen und auch untereinander zu diskutieren. Vertreter:innen der Pflege führen Hilfsmittel für den Umgang mit der Harn- und Stuhlinkontinenz vor.

„Wir freuen uns darauf, wieder eine Aktionsfläche unserer Physiotherapeut:innen in unseren Räumen anbieten zu können. Hier kann jeder selbst alltagstaugliche Übungen ausprobieren. Physiotherapie ist vielfältig und ein wichtiger Baustein in unserem Kontinenz-Zentrum“, so Dr. Gonsior. Eine Anmeldung zur Teilnahme vorab ist nicht notwendig. *Markus Bien*

11. Tag der offenen Tür im Kontinenz-Zentrum des UKL
Sonnabend, 25. März 2023
10 bis 13 Uhr
Universitätsklinikum Leipzig, Haus 4
Foyer der Urologischen Ambulanz,
Aufgang A, 1. Etage
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig

„Ich dachte, ich bin in sechs Wochen tot“

Dank einer Wachoperation schöpft zweifache Mutter trotz Hirntumor neuen Mut – und gewinnt ihre Sprache wieder

■ Im Dezember 2022 wird bei Anja Werner* ein Hirntumor festgestellt. Der Krebs wächst sehr schnell und betrifft das Sprachzentrum ebenso wie das Bewegungszentrum im Gehirn der 43-jährigen Familienmutter. Weniger als zwei Monate Überlebenszeit lautet die Prognose. In dieser Situation schlägt Prof. Erdem Güresir, Direktor der Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), eine Wachoperation vor. Dabei erfolgt der hirnchirurgische Eingriff bei vollem Bewusstsein der Patientin. Anja Werner willigt ein. Mitte Februar 2023 kann sie frei davon erzählen – und ist voller Lebensmut.

Eine Operation am Gehirn bei vollem Bewusstsein – was sich befremdlich anhört, ist heute ein selbstverständlicher Teil der modernen Neurochirurgie. Patient:innen sind während des Eingriffs wach und sprechen mit dem OP-Team, manchmal wird sogar gesungen. Eine solche Wachoperation wird dann erforderlich, wenn zum Beispiel ein Hirntumor sehr nah an die Strukturen für Sprachfähigkeit heranreicht. Wie im Fall von Anja Werner. Die 43-jährige erhielt Anfang Dezember 2022 überraschend die Diagnose Hirntumor. Der Krebs beeinträchtigte das Sprachzentrum und die Bewegungsfähigkeit der rechten Körperhälfte. Und er wuchs sehr schnell. „Das war ein besorgniserregendes Anzeichen, dass schnelles Handeln erforderlich“, erklärt Prof. Erdem Güresir, Direktor der Klinik für Neurochirurgie am UKL, rückblickend. In dieser Lage entschied er sich kurz vor Weihnachten dafür, eine Wachoperation zur Entfernung des Tumors vorzuschlagen. „Eigentlich war zu wenig Zeit für die Vorbereitung, aber mehr hatten wir eben nicht“, so der Hirnspezialist.

Anderen Betroffenen Mut machen

Die Patientin entschloss sich zu der besonderen Operation. „Ich dachte, ich habe nur noch sechs Wochen“, beschreibt sie ihre Situation. Zu der Zeit kann sie sich kaum



Fotos: Stefan Straube

Prof. Erdem Güresir, Direktor der Klinik für Neurochirurgie am UKL, im Gespräch mit seiner Patientin, bei der dank einer Wach-OP ein Hirntumor entfernt werden konnte.

noch verständigen, leidet an starken Wortfindungsstörungen und Lähmungen der rechten Körperseite. Zwei Monate später, im Februar 2023, kommt sie ganz ohne Hilfsmittel zur Strahlenbehandlung ins UKL und berichtet mehr als eine Stunde lang von ihrer Erfahrung: „Ich hatte schon Angst vor dem Eingriff, aber es war kein bisschen beängstigend. Jederzeit würde ich mich wieder so entscheiden. Die Operation hat mir mein Leben und meine Stimme wieder geschenkt.“ Sie möchte anderen Betroffenen Mut machen, ebenfalls einen solchen Schritt zu gehen. „Ich wusste vorher gar nicht, dass es so etwas gibt und wie das abläuft. Jetzt weiß ich – es lohnt sich, diese Chance wahrzunehmen.“

Wenn alles gut verläuft, die Strahlentherapie und die Chemotherapie wirken, kann Anja Werner optimistisch ihre Zukunft planen. „Wir sehen immer wieder Menschen, denen die Behandlung gute Lebensjahre ermöglicht“, beschreibt Prof. Güresir, „vor allem, wenn es uns gelingt, den Tumor vollständig zu entfernen.“

Hochspezialisiertes Team im OP

So wie im Fall von Frau Werner. „Durch die Wach-OP konnten wir die aus mehreren Knoten bestehende Geschwulst millimetergenau entfernen“, so der Neurochirurg. Dazu wurden die Tumorzellen mit einer fluoreszierenden Flüssigkeit markiert, sodass diese im OP unter dem Mikroskop leuchteten und dem Chirurgen den Weg wiesen. Gleichzeitig wurde mit speziellen Tests immer wieder überprüft, welche der Strukturen für die Sprache, das Sprachverstehen und die Motorik wichtig sind und nicht verletzt werden sollten. Dazu stehen neben den Chirurg:innen, Anästhesist:innen und Fachpflegekräften auch Elektrophysiolog:innen und Logopäd:innen bei einer solchen Operation mit am Tisch – insgesamt bis zu acht Personen. Während die einen dafür sorgen, dass die Patient:innen trotz Bewusstsein keinen Schmerz spüren, helfen die anderen, den Tumor genau zu lokalisieren. Dabei werden mit speziellen Sonden bestimmte Hirnareale stimu-

liert und die Patient:innen zum Sprechen aufgefordert. Wie gut das klappt, gibt Hinweise darauf, welche Aufgaben diese Bereiche übernehmen. So können die Chirurg:innen vor einem Schnitt herausfinden, ob Gewebe ohne Funktionsbeeinträchtigung entfernt werden kann oder wo der Schnitt enden muss. „Würden die Patienten schlafen, könnten wir erst nach dem Ende der Operation das Ergebnis sehen“, so Güresir. Dann könnten wichtige Bereiche unwiederbringlich verloren sein. Weil jedes Gehirn im Detail individuell ist, kann niemand mit Sicherheit sagen, welche Strukturen genau welche Aufgaben erfüllen. „Mit den Tests vor und nach der Wachoperation können wir die Funktionen besser eingrenzen, und mit Hilfe der Bildgebung wie einem MRT während der Operation, was es am UKL ja seit Kurzem direkt im OP-Saal gibt, und den Fluoreszenzfiltern genau überprüfen, wie umfassend wir das Tumorgewebe entfernen konnten.“

Das ist bei Anja Werner vollständig gelungen, und ohne wichtige Funktionen zu beeinträchtigen. Etwa vier Stunden dauerte der Eingriff, in dieser Zeit war sie etwa zwei Stunden wach oder im Dämmer Schlaf. „Wir haben uns ganz viel unterhalten“, erinnert sie sich. „So richtig lang kam mir das gar nicht vor.“ Auch danach blieb sie nur kurz im Klinikum, schon am 27. Dezember ging es heim. Am 29. Dezember wurde die Weihnachtsente nachgeholt – von ihr zubereitet. „Sie will bei allem wieder voll loslegen – da muss ich richtig bremsen“, beschreibt ihr Mann. „Und ich habe meine Stimme wieder, ich bin wieder ich“, ergänzt Anja Werner.

Dafür ist sie den Ärzten unendlich dankbar. Im Frühsommer wird die laufende Behandlung abgeschlossen sein, für August ist ein erster Urlaub geplant. Auf den hoffentlich noch weitere folgen werden. „Ich versuche im Hier und Jetzt zu sein“, sagt sie, „aber ich hoffe sehr, dass ich zu denen gehöre, die fünf Jahre tumorfrei bleiben.“

Helena Reinhardt

* Name geändert

Coronabedingte Einschränkungen der Besuchszeiten aufgehoben

Patient:innen können wieder uneingeschränkt Angehörige und Freunde empfangen / Maskenpflicht bleibt bis mindestens Anfang April

■ Mit Beginn der Corona-Pandemie wurden am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) wie an allen Kliniken die Zeiten, in denen Patient:innen Besuch bekommen konnten, stark eingeschränkt und teilweise während der Lockdowns sogar ganz ausgesetzt. Mit dem Ende der Testpflicht für Besucher:innen von Kliniken am Monatsanfang konnten zum 11. März 2023 auch am UKL die letzten verbliebenen Einschränkungen aufgehoben werden.



Haupteingang des UKL in der Liebigstraße.

Patient:innen, die sich am UKL einer stationären Behandlung unterziehen müssen, können seit Samstag, den 11. März 2023, wieder uneingeschränkt Besuch empfangen. Damit sind die begrenzten Besuchszeiten, die sich zuletzt auf den Nachmittag beschränkten, wieder komplett aufgehoben. Das gilt für alle Bereiche des Klinikums. Allerdings gilt für Besucher:innen, entsprechend der bundesweiten gesetzlichen Regelung, noch bis zum 7. April die Pflicht, in den Klinikräumen einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Helena Reinhardt

Frauen in Männerdomänen: Zahl der Chirurginnen am UKL fast verdoppelt

8. März – Internationaler Frauentag: Medizin wird weiblicher

■ Die Chirurgie galt in der Medizin lange als eine Männerdomäne. Aber auch hier wandelt sich das Bild: Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der Chirurginnen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) fast verdoppelt.

Operationssäle sind Herzstücke der Krankenhäuser, auch am Universitätsklinikum Leipzig. Lange waren diese sterilen und technisierten Orte eine Männerdomäne, wobei Ausnahmen die Regel bestätigten. Inzwischen stehen aber immer häufiger Chirurginnen am Operationstisch, ob in der Gynäkologie, der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, der Viszeral-, Thorax- oder Transplantationschirurgie, der Hals-Nasen-Ohren-Orthopädie oder der Unfall-, Wirbelsäulen- oder plastischen Chirurgie. In all diesen operierenden Fächern sind am UKL inzwischen 185 Frauen als Operateurinnen tätig, auch und besonders in Leitungsfunktionen. 2013, vor zehn Jahren, waren es erst 108.

Medizin ist weiblicher geworden

„Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, die wir bewusst unterstützen und vorantreiben“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL und Unfallchirurg. „Als ich meine Berufstätigkeit in der Unfallchirurgie begonnen habe, waren Frauen im Operationssaal in der Regel OP-Schwwestern oder Anästhesistinnen“, so der 68-Jährige. „Seitdem ist die Medizin weiblicher geworden und damit auch die ehemalige Männerdomäne Chirurgie, wovon alle profitieren. Dass hier am UKL inzwischen so viele Chirurginnen in den verschiedensten Kliniken tätig sind, bestätigt uns, dass unsere Bemühungen um Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit am Arbeitsplatz erfolgreich sind“, so Josten.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie leben

Viszeralchirurgin Dr. Lena Seidemann ist eine der Operateurinnen am UKL. „Ich habe



Zwei von 185 Chirurginnen am UKL: Prof. Nada Rayes (li.) und Dr. Lena Seidemann, beide Frauen sind in der Viszeralchirurgie tätig.
Foto: Stefan Straube

schon im Studium gewusst, dass ich eher etwas quasi Handwerkliches in der Medizin machen möchte“, erzählt die 37-Jährige. Dabei habe sie die Chirurgie durchaus als eher männerdominiertes Fach erlebt. „Ich wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass bei einer Entscheidung dafür es doch schwierig werde mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ich mir das genau überlegen sollte.“ Sie hat es sich genau überlegt und wurde Chirurgin und zweifache Mutter. Ihren Alltag am UKL erlebt sie jetzt aber nicht so, wie ihr vermittelt wurde. „Es ist natürlich eine organisatorische Aufgabe, alles unter einen Hut zu bekommen, aber in welchem Beruf ist es das nicht?“, so Seidemann. Und es braucht Unterstützung – durch die Familie, aber auch durch das Umfeld. Da sei es eine wichtige und große Hilfe, dass ihr Mann viel übernimmt und ihre beiden Kinder in einem der zwei betriebsnahen Kindergärten am UKL betreut werden, mit sehr gut an die Arbeitszeiten angepassten Betreuungszeiten.

Eine Hilfe sei auch, dass es Frauen gibt, die das Modell schon vorleben, wie Professorin Nada Rayes, ebenfalls Viszeralchirurgin, Oberärztin und Mutter. „Vor 20 Jahren, als ich schwanger wurde und weiterarbeiten und operieren wollte, war das sehr schwer. Es gab sehr viele Widerstände, vor allem auch in den Köpfen.“ Mit viel Überzeugungskraft und kreativen Lösungen wie einer mit einer anderen Kollegin zeitweise geteilten Stelle ging es dann. Das sei mit der heutigen Situation gar nicht zu vergleichen. „Meine Erfahrung ist, dass an dieser Stelle alle Theorie nichts nützt, wenn die Vereinbarkeit nicht auch gelebt wird und es Vorbilder gibt“, so Rayes.

Auf OP nicht verzichten

Zu einem solchen wurde auch Lena Seidemann, denn in ihrer Schwangerschaft wurde sie die erste Chirurgin in ihrer Fachabteilung, die trotzdem weiter operieren durfte. „Aufgrund des Risikos für Mutter und Kind

arbeiteten die Kolleginnen bisher dann in den Ambulanzen oder erhielten ein Beschäftigungsverbot“, erläutert Prof. Rayes. „Mit der Mutterschutzzeit und einer Elternzeit kommen so schnell anderthalb Jahre zusammen, in denen die Ärztinnen nicht operieren können, und das wirft sie natürlich zurück – ganz abgesehen davon, dass sie uns im Team fehlen“.





Es ist natürlich eine organisatorische Aufgabe, alles unter einen Hut zu bekommen, aber in welchem Beruf ist es das nicht?

Dr. Lena Seidemann
Viszeralchirurgin am UKL

Seidemann wollte nicht auf den Operationssaal verzichten und hat nach Lösungen gesucht und diese gefunden. „Ich wollte nicht so lange pausieren. Schön war, dass mein Anliegen dann vorbehaltlos unterstützt wurde, von Vorgesetzten ebenso wie von der Arbeitssicherheit im Klinikum.“ Inzwischen gibt es auch schon etliche Nachahmerinnen. Und auch an anderer Stelle geht Lena Seidemann jetzt voran: Als ‚clinician scientist‘ teilt sie aktuell ihre Arbeitszeit zwischen Klinik und Forschung, was ihr ermöglicht, zu operieren und ihre akademische Karriere voranzutreiben. „Vor dem Hintergrund, dass wir mehr Ärztinnen für die Habilitation gewinnen wollen, ist das ein sehr wichtiges Modell“, beschreibt Prof. Rayes, die auch Gleichstellungsbeauftragte des UKL und der medizinischen Fakultät ist. „Denn gerade für uns Chirurginnen mit Familie ginge das auf keinen Fall noch nebenbei.“


Helena Reinhardt





WILLKOMMEN
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (d)
Interdisziplinäre operative Intensivstation (IOI)



Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

Mach' was mit Leben! Die Medizinische Berufsfachschule öffnet ihre Türen

Berufsorientierung und Alumnitreffen: Am 25. März ist Informationstag an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL

■ Am 25. März 2023, veranstaltet die zur Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL gehörende Medizinische Berufsfachschule (MBFS) einen Tag der offenen Tür. Eingeladen sind Schüler:innen, Eltern, Ehemalige und Interessierte. Zwischen 10 und 13 Uhr kann man sich über Ausbildungsmöglichkeiten im Gesundheitswesen informieren, die Schulräume und Fachkabinette erkunden und interessante Ein- und Ausblicke in die einzelnen Ausbildungsberufe zu bekommen.

Wer sich für einen Beruf im Gesundheitswesen interessiert, hat die Wahl aus einem breitem Spektrum spannender Berufe. Sei es Physiotherapie, Diätassistent, Krankenpflegehilfe, Operationstechnische beziehungsweise Anästhesietechnische Assistenz, ein kaufmännischer Beruf oder doch lieber eine Ausbildung in der Lagerlogistik – die Ausbildungsmöglichkeiten am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) sind vielfältig. Für insgesamt 16 medizinische und nicht-medizinische Berufe bietet das UKL einen Ausbildungsplatz an.

Wer sich gern zur Pflegefachkraft ausbilden möchte, wählt mit der MBFS eine der ersten Ausbildungsstätten in Sachsen, die bereits seit 2020 die neue generalistische Pflegeausbildung anbietet. Ende Februar dieses Jahres konnte die erste Generalistikklassse ihre Ausbildung erfolgreich beenden. Von den 29 Ab-



Herzlich willkommen an der MBFS zum Tag der offenen Tür am 25. März.

Foto: Stefan Straube

solvent:innen wurden 26 vom Klinikum übernommen und sind nun Teil des großen UKL-Pflegeteams.

Neben den Ausbildungsberufen informiert der Tag der offenen Tür über die Möglichkeiten, am UKL einen Dualen Studiengang, einen Freiwilligendienst oder ein Schülerpraktikum zu absolvieren.

Wiedersehen mit Alumnis

Für ehemalige Auszubildende und Absolvent:innen einer Fachweiterbildung am UKL bietet der Tag der offenen Tür die perfekte

Gelegenheit für ein Wiedersehen mit den früheren Wegbegleiter:innen und Lehrkräften. Letztere freuen sich sehr auf einen regen Austausch, unter anderem zu Fragen wie: Wie hat sich die Ausbildung im Laufe der Jahre gewandelt? Welche Veränderungen stehen noch bevor?

Kathrin Winkler

**Tag der offenen Tür der
Medizinischen Berufsfachschule**
Samstag, 25. März 2023, 10 bis 13 Uhr
Richterstraße 9-11, 04105 Leipzig
Weitere Informationen zur Veranstaltung
unter: www.mbf.s.uniklinikum-leipzig.de

Medizinische Berufsfachschule des UKL

Die MBFS ist eine staatlich anerkannte Berufsfachschule, die durch das UKL, einer Anstalt öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen, getragen wird. Als Ausbildungseinrichtung ist sie innerhalb des UKL unter dem Dach der Akademie für berufliche Qualifizierung verortet. Mit einer über fünfzigjährigen Tradition gehört die MBFS zu den größten beruflichen Bildungseinrichtungen dieser Art in Sachsen. Jedes Jahr vergibt die Schule rund 270 Ausbildungsplätze. Mehr als 850 Auszubildende erlernen in 38 Klassen einen Gesundheitsfachberuf. In allen Fachbereichen sind kompetente und motivierte Pädagog:innen für die spezialisierte und fächerübergreifende Ausbildung der Berufsfachschüler:innen verantwortlich. Darüber hinaus sind die UKL-Praxisanleiter:innen sowie zahlreiche Ärzt:innen und Fachwissenschaftler:innen der Medizinischen Fakultät der Uni Leipzig an der Ausbildung beteiligt. Die Ausbildung an der Akademie für berufliche Qualifizierung – Medizinische Berufsfachschule ist schulgeldfrei. In allen Fachrichtungen erhält man eine attraktive Ausbildungsvergütung.

„Schau rein“ in die Berufswelt des Gesundheitswesens

UKL gewährt fast 150 Schüler:innen spannende Einblicke in den Arbeitsalltag

■ Das **Universitätsklinikum Leipzig (UKL)** hat sich an der Aktion „Schau rein! – Woche der offenen Unternehmen Sachsen“ beteiligt und Schüler:innen Starthilfe zur Berufsorientierung gegeben. Vom 13. bis 17. März konnten künftige Auszubildende hinter die Kulissen des Klinikums und seiner Medizinischen Berufsfachschule blicken, verschiedene Berufe und Tätigkeitsfelder in der Praxis kennenlernen und sich ausprobieren.

Die Möglichkeiten zur Berufsorientierung am Leipziger Uniklinikum sind bei den Heranwachsenden sehr gefragt. Wer dabei sein will, muss schnell sein. „Unsere zahlreichen Angebote waren wieder sofort ausgebucht. Die Aktionswoche war eine tolle Möglichkeit für die Schüler:innen, unsere vielen Ausbildungsberufe mal in der Praxis zu erleben – und diese nutzten sie auch gern“, freute sich Jana Schulze-Marko, die das Programm am UKL koordiniert. Fast 150 Schüler:innen sind in diesem Jahr dabei gewesen, um herauszufinden, ob ihnen die

Arbeit in einem Krankenhaus gefallen könnte.

Zu diesem Zweck hatte das UKL für die „Schau rein!“-Teilnehmer:innen ein abwechslungsreiches Angebotspäckchen geschnürt, welches von Vorträgen zu den Ausbildungsmöglichkeiten über Rundgänge durch die Medizinische Berufsfachschule des UKL bis hin zu Einblicken in die Bereiche Geburtshilfe oder auch die

Lagerlogistik und die Zentralsterilisation reichte.

Außerdem durften die Schüler:innen eine chirurgische Station kennenlernen und dort selbstständig einen Verbandwechsel durchführen, eine Laborführung mitmachen oder den Schwestern und Pflegern in der Kindermedizin über die Schultern schauen und deren Arbeitsalltag hautnah miterleben. Auch bei den Physiotherapeut:innen wurde es

aktiv: Die Schüler:innen erfuhren, wie vielfältig die Physiotherapie am UKL zum Einsatz kommt und erhielten die Möglichkeit, auch selbst einige Übungen ausprobieren.

Termine zur Berufsinformation

Schüler:innen, die sich für eine Ausbildung am UKL interessieren, aber in diesem Jahr keinen Platz mehr bei der Aktionswoche ergattern konnten, seien folgende Termine zur Berufsinformation ans Herz gelegt:

■ **18. März:** Das UKL informiert im Rahmen der Karrieremesse Stuzubi Leipzig in der „Kongreßhalle am Zoo“ von 10 bis 16 Uhr über seine Ausbildungsmöglichkeiten.

■ **25. März:** Der Tag der offenen Tür an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL (Richterstraße 9/11) bietet von 10 bis 13 Uhr die Möglichkeit, mit Azubis und Fachkräften ins Gespräch zu kommen und Beispiele aus der Praxis zu erleben.

Kathrin Winkler



Foto: Stefan Straube

Zusammen mit den Praxisanleiterinnen Antje Köhler-Radziewsky (hinten, Mitte) und Jenny Kuhnt (nicht im Bild) übten Schülerinnen während der „Schau rein“-Woche zum Beispiel das fachgerechte Anlegen eines Wundverbands.

Brücke zwischen Pflegeforschung und Pflegepraxis

Akademische Grundlage für praxisbezogene Projekte: Seit 2020 setzen sich Pflegewissenschaftlerinnen am UKL für eine fortwährende Verbesserung der Qualität in der Pflege ein

■ Die Pflegewissenschaft ist in Deutschland eine noch recht junge Disziplin. 2020 wurde sie – zur Unterstützung und Umsetzung einer am aktuellen Forschungs- und Wissensstand orientierten Pflege – auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) etabliert. „Ein wichtiger Schritt für die professionelle Pflege“, sagen Julia Langguth, M.Sc. und Jenny Heymann, MPH. Die beiden Pflegewissenschaftlerinnen sind die Koordinatorinnen am UKL.

Gemeinsam mit derzeit acht dezentralen Pflegewissenschaftlerinnen, die durch ihre regelmäßige Pflegetätigkeit in den Departments einen engen Kontakt zu Kolleg:innen und Patient:innen haben, bilden sie seit dem Frühjahr 2022 das zehnköpfige Team. Oberstes Ziel ihrer Tätigkeiten sei natürlich, die Qualität der Pflege am Haus zu verbessern. Sich selbst sehen sie dabei als „Brücke zwischen Pflegeforschung und Pflegepraxis“.

Pflegefachpersonen sind gesetzlich verpflichtet, wissenschaftlich fundiert und evidenzbasiert zu arbeiten. „Das war in Eigenverantwortung auch vor 2020 und der Einführung der Pflegewissenschaft am UKL schon so“, sagt Jenny Heymann. Gerade an einem Uniklinikum trage die professionelle Pflege große Verantwortung hinsichtlich der Begleitung und Unterstützung hochkomplexer Therapieverfahren. Der Auftrag der Maximalversorgung gelte natürlich auch für die pflegerische Versorgung. „Mit dem Team der Pflegewissenschaft haben wir nun die Möglichkeit erhalten, Problemstellungen der Praxis strukturiert zu erarbeiten. Die dafür erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen haben unsere Pflegewissenschaftlerinnen im Bachelor- oder Masterstudium erlernt und freuen sich, diese in der direkten Patient:innenversorgung anwenden zu können“, fügen die Koordinatorinnen des Teams hinzu. Durch innovative Praxisentwicklungs- und Pflegeforschungsprojekte begegne die Pflegewissenschaft auch den demografischen, politischen und strukturellen Anforderungen, die an die professionelle Pflege gestellt würden, erklärt Julia Langguth. Aktuelle Erkenntnisse



Fotos: Stefan Straube

Julia Langguth (li.) und Jenny Heymann koordinieren die Pflegewissenschaft am UKL. „Die Zeit, die professionelle Pflege voranzubringen, ist genau jetzt“, sagen sie.

aus der Forschung werden analysiert und durch Konzepte für die direkte Patient:innenversorgung nutzbar gemacht. „Dadurch unterstützen wir die Pflegefachpersonen und entwickeln die Qualität in der Pflege kontinuierlich weiter“, so Langguth. Pflegewissenschaft trage somit zur weiteren Professionalisierung des Berufs bei und ist am UKL an die Geschäftsführende Pflegerische Departmentleitung (Tancred Lasch) angebunden.

„Ein konsequenter Schritt“

Die Koordinatorinnen Heymann und Langguth kennen ihr Geschäft dabei von der Pike auf, arbeiteten sie doch bereits zuvor jahrelang als Pflegefachpersonen auf Intensivstationen. „Als Expert:innen sind akademisierte Pflegefachpersonen in der Patient:innenversorgung tätig. Hier stehen sie Pflegenden und anderen Gesundheitsfachberufen und Heilberufen beratend zur Seite“, erläutert Jenny Heymann. Ebenso wichtig: „Indem wir durch die stetige Weiterentwicklung der Pflege die Partizipation und Autonomie unserer Patient:innen unterstützen



Mit dem Team der Pflegewissenschaft haben wir nun die Möglichkeit erhalten, Problemstellungen der Praxis strukturiert zu erarbeiten

Julia Langguth und Jenny Heymann
Koordinatorinnen Pflegewissenschaft

und fördern, möchten wir nichts weniger erreichen, als die Lebensqualität unserer Patient:innen und ihrer Angehörigen zu verbessern.“ Denn immer häufiger müssen auch nach dem Krankenhausaufenthalt Gesundheitsprobleme bewältigt und durch das Umfeld unterstützt werden.

„Die Pflegewissenschaft am UKL zu implementieren, war ein konsequenter Schritt“, meint Jenny Heymann. Die Frage müsse eher lauten, warum Pflege erst jetzt als Wissenschaft wahrgenommen werde. „Pflege war und ist in Deutschland noch immer oft fremdbestimmt durch Nicht-Pflege-Berufe, was den Fortschritt im Land gelähmt hat“, gibt sie zu verstehen. Und ihre Kollegin Julia Langguth hebt weiter hervor: „Pflege ist so viel mehr als ein Assistenz-Beruf! Pflege ist eine eigene Profession, welche selbstverständlich – wie in allen Ländern der Welt – auch in Deutschland beforscht werden muss.“

Neue relevante Themen, die Eingang in die alltägliche Praxis finden müssen, erhalten die Koordinatorinnen entweder aus der Pflege am Haus selbst, vom Pflegemanagement des UKL oder durch geänderte externe Rahmenbedingungen. „Bei vielen Pflegetätigkeiten muss regelmäßig geschaut werden, ob diese

noch auf aktuellem wissenschaftlichen Stand durchgeführt werden“, betont Heymann. Auch in der Pflege werde die sogenannte Halbwertszeit bei der Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse kürzer.

PROTECT-Studie: Freiheitsentziehende Maßnahmen nur als „Ultima Ratio“

Der Praxisbezug ihrer Projekte steht für die UKL-Wissenschaftlerinnen an vorderster Stelle, geht es doch immer darum, die Pflegenden in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen und die pflegerische Versorgung weiterzuentwickeln. Eines der derzeit laufenden Projekte ist die Teilnahme an der PROTECT-Studie. Hier überprüft die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Wirksamkeit eines Schulungsprogramms zur Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen (FeM) im Akutkrankenhaus. Neben weiteren Kliniken unterstützt das UKL die vom BMBF geförderte Studie. Im Mai dieses Jahres werden die bei mehreren Erhebungen auf UKL-Stationen gesammelten Daten an die Hallenser Uni zur Auswertung übergeben. „Das passt als praktisches Beispiel gut zu unseren hausinternen Richtlinien zum Thema FeM“, sagt Julia Langguth. „Zudem profitieren wir von der Möglichkeit, auch unsere Mitarbeiter:innen zu FeM-Beauftragten ausbilden zu können.“

Zu sogenannten freiheitsentziehenden Maßnahmen zählen unter anderem das Fixieren von Handgelenken oder das Hochstellen von Bettgittern an den Krankenbetten. „Den Einsatz derartiger Maßnahmen wollen wir natürlich so gut es geht vermeiden“, hebt Heymann hervor, „sie dürfen nur als Ultima Ratio eingesetzt werden!“ Leider würden jedoch gerade Bettgitter noch viel zu oft als Präventionsmaßnahme gegen Stürze missverstanden, bedauert sie: „Hier setzt Pflegewissenschaft an, um Erkenntnisse dazu, dass zum Beispiel Stürze nicht durch das Anbringen von Bettgittern ver-



Pflege ist kein Assistenz-Beruf. Pflege ist eine eigene Profession, die zunehmend auch als eigene Wissenschaft wahrgenommen wird.

hindert werden können, durch das Angebot alternativer Maßnahmen in die Praxis weiterzuleiten.“

Die Teilnahme an der PROTECT-Studie war nach Auffassung von Koordinatorin Langguth eine schöne Möglichkeit, eine höhere Sensibilität in den beteiligten Bereichen zu entwickeln: „Plötzlich entstanden dort auch eigene Ideen, die wieder zu Nachfolgeprojekten werden könnten.“

DNQP-Projekt: Pflege mittels Kennzahlen sichtbar machen

Auch bei einem Projekt des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) ging es ums Thema Sturzprophylaxe. „Wir haben uns darum im Herbst 2022 beworben und sind ausgewählt worden“, berichtet Julia Langguth. „So konnten bei uns Audits für Sturzprophylaxe eingeführt werden. Das DNQP-Projekt ist toll, weil es Pflege über Kennzahlen sichtbar macht und unsere Arbeit beleuchtet. Die DNQP-Expertenstandards sind zudem eine gesetzliche Grundlage für das pflegerische Handeln. Daher ist es wichtig für uns, sie ins UKL-Setting zu übertragen und zu aktualisieren.“

Pilotierung Kabelloses Monitoring

Perspektivisch steht für das Team ein Projekt zum kabellosen Monitoring von Vitalwerten von Patient:innen an. Es soll noch in diesem Jahr starten. Mittels eines Gerätes, ähnlich einer Armbanduhr, sollen die Daten automatisch übertragen werden. „Für die Pflege möchten wir herausfinden, ob ein solches Gerät zu weniger Aufwand und Dokumentation führt, so dass Zeit für andere Pflegetätigkeiten frei werden kann. Für die Betroffenen wollen wir sehen, ob wir die Mobilität fördern und den Komfort erhöhen können. Der Blutdruck wird mit dem Gerät beispielsweise nicht mehr mit einer Blutdruckmanschette gemessen, sondern über eine spezielle Sensortechnik. Dadurch können wir beispielsweise das unangenehme Gefühl bei der Messung verhindern oder Vitalwerte im Schlaf erheben, ohne Patient:innen wecken zu müssen“, fügt Jenny Heymann hinzu.

Beide Koordinatorinnen sind sich sicher: „Wir wollen die Pflegewissenschaft am UKL weiter ausbauen und stärken, das Team soll wachsen. Perspektivisch planen wir auch eigene Forschungsprojekte.“ Dabei schaut das pflegewissenschaftliche Team ganz bewusst immer wieder über den eigenen Tellerrand und lebt den engen Austausch mit anderen Kliniken zum Beispiel im selbst ins Leben gerufenen „Journal Club“, einem Arbeitskreis mit Pflegeexpert:innen anderer Uniklinika aus Mitteldeutschland. Auch deutschlandweit vernetzen sich die UKL-Expert:innen im VPU, dem Verband der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands.

„Die Zeit, die professionelle Pflege voranzubringen, ist genau jetzt und wir sind stolz ein Teil davon sein zu dürfen und die Unterstützung von unserem Pflegemanagement hierfür zu erhalten“, so Jenny Heymann.

Markus Bien

Erste Generation der Generalisten beendet Ausbildung

26 von 29 Absolvent:innen werden weiter am Leipziger Uniklinikum tätig sein



Foto: MBFS

Sie sind die Ersten gewesen: Die Generalisten-Klasse von 2020.

■ Im März 2020 hatte die zur „Akademie für berufliche Qualifizierung“ gehörende Medizinische Berufsfachschule (MBFS) am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) als eine der ersten Ausbildungsstätten die neue generalistische Pflegeausbildung begonnen.

Für die Premieren-Klasse ein Neuanfang mit Hindernissen, denn nahezu zeitgleich mit ihrer Ausbildung begann die Coronapandemie: Nach nur elf Tagen mussten die Auszubildenden, vom Lockdown überrollt, in das E-Learning wechseln.

Fast drei Jahre später haben die Generalistik-Pioniere ihre Ausbildung erfolgreich beendet, sieben der Absolvent:innen sogar mit der Abschlussnote „sehr gut“. Am 28. Februar konnte der erste Jahrgang der generalistischen Pflegeausbildung am UKL feierlich verabschiedet werden – ein Meilenstein für die Akademie für berufliche Qualifizierung.

Akademieleiter Martin Wessel dankte allen Beteiligten für ihr außerordentliches Engagement und beglückwünschte die Absolvent:innen zu drei erfolgreichen Jahren des Lernens. „Halten Sie diese Zeit in guter Erinnerung“, so Martin Wessel. „Das UKL ist ein Teil von Ihnen, und Sie sind ein Teil des UKL.“ Auch der geschäftsführende pflegerische Departmentleiter Tancred Lasch gratulierte den neuen Kolleg:innen: „Sie sind sehr wichtig für uns. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir neue Wege gehen.“

Großartige Teamleistung

„Die Welt ist verletzlich, wir müssen auf sie achten. Sie braucht Pflege.“ Mit diesen Worten verabschiedete die Fachbereichsleiterin Susanne Nebe die Pionier:innen der

„
Das UKL ist ein Teil von Ihnen, und Sie sind ein Teil des UKL. Sie sind sehr wichtig für uns. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir neue Wege gehen.“

Martin Wessel

Leiter der Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL

neuen Pflegeausbildung. Gemeinsam mit ihrem Klassenlehrer Andreas Scholz und dem übrigen Lehrkollegium haben die jungen Frauen und Männer während ihrer Ausbildung viele Herausforderungen erfolgreich gemeistert.

Stellvertretend für die Absolvent:innen blickten Francisco Antonio Escalona Capote und Theresa Achtert gemeinsam zurück auf den Anfang ihrer Ausbildung. „Was für eine aufregende Zeit: Vor drei Jahren saßen wir genau hier, zwischen lauter Fremden, die später zu Kollegen und Freunden wurden. Gemeinsam haben wir den Weg gemeistert und sind angekommen.“

Hohe Übernahmequote

Für die meisten Absolvent:innen bedeutet der Abschied vom UKL auch ein Wiedersehen: 26 von 29 haben sich dafür entschieden, am UKL in ihr Berufsleben zu starten. Die fertig ausgebildeten Fachkräfte verstärken künftig hauptsächlich die Teams in den internistischen, chirurgischen und pädiatrischen Bereichen des Klinikums. Herzlichen Glückwunsch allen Absolvent:innen – und Willkommen am UKL!

Johanna Schimansky/Kathrin Winkler

Ausbildung zur Pflegefachfrau/-mann

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft erfolgt an der Medizinische Berufsfachschule (MBFS) und kann sowohl in Teilzeit (vier Jahre) als auch in Vollzeit (drei Jahre) absolviert werden. Die theoretischen und praktischen Lerninhalte der pflegerischen Ausbildung sind jeweils gleich. Bei der Teilzeitvariante werden die Arbeitszeiten entsprechend der verlängerten Ausbildungszeit angepasst.

Am Ende der Lehrzeit besteht eine große Wahrscheinlichkeit, vom Uniklinikum übernommen zu werden.

Bewerbungen zum Ausbildungsjahr 2023/2024 (Beginn 1. September) werden derzeit entgegengenommen.

Weitere Informationen zu Ausbildungsinhalten und -modalitäten unter:

www.deine-ausbildung-am-ukl.de



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr über die Pflegeausbildung am UKL.

Zehn Jahre „Leipziger Interdisziplinäres Forum für Notfallaufnahme und Notfallmedizin“

LIFEMED X 2023: Hochkarätiges Jubiläumsprogramm und erstmals wieder als reine Präsenzveranstaltung

■ **Mit bewährten, aber auch neuen und innovativen Formaten wartet die zehnte Auflage des „Leipziger Interdisziplinären Forums für Notfallaufnahme und Notfallmedizin“ – LIFEMED X 2023 – am 24. und 25. März auf. Die zweitägige Veranstaltung im größten Hörsaal des Medizincampus Liebigstraße listet im Programm über 50 Referent:innen auf. Höhepunkt wird eine Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen von Fachgesellschaften und Pflegenden zum Thema „Perspektiven für das Personal in der Klinischen Akut- und Notfallmedizin“ sein.**

Auch werden erstmalig der Workshop „Ultraschall in der Notaufnahme – mehr als FAST“, ein Gipskurs und der Workshop „Kommunikationstechniken“ angeboten. LIFEMED Nummer 10 hätte eigentlich bereits im September des vergangenen Jahres stattfinden sollen. Doch schwierige organisatorische Besonderheiten rund um die Corona-Pandemie zwangen das Organisationsteam damals, die Veranstaltung zu verschieben – eine Entscheidung, die Gastgeber Prof. André Gries, Ärztlicher Leiter der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) des UKL, nicht leichtfiel. Als Notfallmediziner kennt er es allerdings nur zu gut, Entscheidungen zu treffen und diese auch an veränderte Situationen anzupassen. Daher sei der Entschluss zur Verschiebung in den März 2023 richtig gewesen, sagt er. „LIFEMED lebt von den Menschen, die die Veranstaltung besuchen und davon profitieren, vom persönlichen Dialog und Erfahrungsaustausch, vom Nachfragen und Diskutieren“, erklärt Prof. Gries. „Wir haben da-

her beschlossen, nicht nur den Termin zu verlegen, sondern unsere Jubiläumveranstaltung als Präsenzsymposium durchzuführen.“

Für das Programm 2023 greifen die Organisatoren bewährte, aber auch neue, spannende Formate auf: In den Sitzungen „Besondere Lagen“ berichten Referent:innen aus erster Hand über große organisatorische und nicht zuletzt medizinische Herausforderungen. „Fallorientiert werden wesentliche Updates zu Trauma-, Non-Trauma- und zur Versorgung von pädiatrischen Notfallpatient:innen gegeben“, so André Gries. „So berichten unsere Gäste über das Ahrtal-Hochwasser von 2021 und das Zugunglück von Garmisch-Partenkirchen im Juni 2022.“



LIFEMED lebt vom persönlichen Dialog und Erfahrungsaustausch.

Prof. André Gries
Ärztlicher Leiter der Zentralen
Notfallaufnahme (ZNA)

Vor dem Hintergrund der bundesweit umgesetzten Fachweiterbildung Notfallpflege und Zusatzweiterbildung Klinische Akut- und Notfallmedizin und ganz aktuellen Empfehlungen der Regierungskommission zu zukünftigen Strukturen in der Akut- und Notfallmedizin diskutieren bei einer



Grafik: UKL, Foto: Stefan Straube

Podiumsrunde Vertreter von Fachgesellschaften, der Sächsischen Landesärztekammer, der Krankenhausgesellschaft, aber auch Kolleg:innen aus dem Bereich der Pflege und dem ärztlichen Bereich „Perspektiven in der Klinischen Akut- und Notfallmedizin“.

Oksana Kasch, Leitende Gesundheits- und Krankenpflegerin der ZNA, weist auf den Vortragsblock „Die ZNA-Pflege spricht“ hin. Hier gehen die Beiträge auf die Kommunikation im interprofessionellen Team, auf Erfahrungen in der Pandemie und auf die Interessensvertretung der Pflegenden ein. Das weitere wissenschaftliche Programm greift auch die Themen Resilienz und Bewältigungsstrategien auf. Die Anmeldungen zum Symposium laufen, es liegen bereits über 200 Anmeldungen vor, Restplätze im Hauptprogramm und für die Workshops sind verfügbar.

Markus Bien

LIFEMED X 2023:

24. bis 25. März 2023

Medizincampus – Universitätsklinikum
Leipzig

Hauptprogramm und Workshops

Medizinische Fakultät der
Universität Leipzig
Haus E (Studienzentrum)
Liebigstraße 27, 04103 Leipzig

Workshops

Medizinische Fakultät der
Universität Leipzig
Haus A (Anatomie)
Institut für Anatomie
Liebigstraße 13, 04103 Leipzig

Programm und Anmeldung:
<https://ukl-live.de/lifemed>

Vanille schmeckt man durch die Nase

Erstmals wieder in Präsenz: HNO-Klinikdirektor Prof. Andreas Dietz spricht am 5. April über „Probleme mit der Nase“

■ **Die Nase ist ein komplexes Organ und prägt unsere Gesichtsförmigkeit nachhaltig. Sie dient zum Riechen, doch auch für ein perfektes Geschmackserlebnis im Mund ist eine nicht verstopfte Nase unabdingbar. Sie kann klein, groß, schief oder gerade sein, gefallen oder nicht gefallen – und um sie dreht sich alles in der kommenden Ausgabe der öffentlichen UKL-Vorlesungsreihe „Medizin für Jedermann“.**

In seinem Vortrag mit dem Titel „Probleme mit der Nase – von der Funktion bis zur Form“ stellt Prof. Andreas Dietz, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (HNO) des Universitätsklinikum Leipzig (UKL), am 5. April diese und weitere bekannte und unbekanntere Erkenntnisse über



Prof. Andreas Dietz

die Nase vor. Nach der Corona-Pause findet die Veranstaltung erstmals wieder vor Ort statt, im Hörsaal von Haus 1 des UKL. Als „sehr komplex“ bezeichnet HNO-Experte Prof. Dietz das Organ Nase. „Spätestens nach dem Rad-

fahren in der Kälte wundern wir uns, warum auch bei Gesunden plötzlich die Nase läuft. Betreten wir dann einen warmen Raum, hört das wieder auf.“ Das sei völlig normal und habe nichts mit einer Erkrankung zu tun. Laufe die Nase allerdings auch im warmen Raum weiter, könnte dies ein Hinweis auf eine allergische Reaktion sein.

Könnte man nicht mehr durch die Nase atmen oder das Riechen versage den Dienst, weil die Nase durch Polypen verstopft sei, dann werde es unangenehm, so der UKL-Experte im Vorgriff auf seinen Vortrag. „Wenn der Geruchssinn durch Polypen verlegt ist, dann schmeckt man auch nichts mehr.“ Prof. Dietz nennt ein Beispiel: „Der Geschmack von aromatischen Stoffen wie zum Beispiel Vanille wird ausschließlich durch die Nase wahrgenommen.“ Neben den Funktionen spielt auch die äußerlich wahrnehmbare Form der Nase eine große Rolle: „Sie kann verbogen sein, die Nasenscheidewand kann krumm sein, zum Beispiel durch mechanische Ursachen. All das führt dazu, dass wir keine Luft bekommen“, erklärt der HNO-Facharzt. Auch auf die vielfältigen Therapiemöglichkeiten – Tropfen, Antikörper, Tabletten bis zu verschiedenen

OP-Techniken – wird Prof. Andreas Dietz bei seinem Vortrag bei „Medizin für Jedermann“ eingehen.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch das Thema Nasenästhetik. Denn, wenn die Nase den Träger:innen nicht gefällt, wird sie Gegenstand ästhetischer Operationen. „Um allen Zuhörer:innen eine gewisse Ordnung in die große medizinische Welt der Nase geben zu können, laden wir herzlich zu dieser Veranstaltung ein“, freut sich Prof. Dietz. Markus Bien

Medizin für Jedermann

„Probleme mit der Nase – von der Funktion bis zur Form“
Mittwoch, 5. April, 18.30 bis 19.45 Uhr
Universitätsklinikum Leipzig
Hörsaal im Haus 1
Liebigstraße 14, 04103 Leipzig

Nicht nur ein ästhetisches Problem: Wenn sich Fettgewebe sehr ungleich am Körper verteilt

Wunsch vieler Patient:innen nach Austausch und Gespräch: 1. Patientenseminar am 31. März als Webcast

■ **Lipodystrophien stellen eine Gruppe sehr seltener Erkrankungen dar, bei denen es zu ausgedehntem Fettgewebeerlust und schweren Stoffwechselkomplikationen kommt. 2019 wurde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) das „Centrum für Lipodystrophie“ gegründet, welches das größte derartige Zentrum in Deutschland ist.**

Den Wünschen vieler Betroffener nachkommend, sich austauschen und Fragen stellen zu können, findet am Freitag, 31. März, das „1. Patientenseminar Lipodystrophie“ online als Webcast statt.

Unter der Bezeichnung Lipodystrophie werden angeborene oder erworbene Erkrankungen zusammengefasst, bei denen es trotz ausreichender Nahrungszufuhr zu einer Verminderung von Fettgewebe am gesamten Körper (generalisierte Lipodystrophie) oder größeren Körperregionen (partielle Lipodystrophie) kommt – im letztgenannten Fall sichtbar durch eine Fettfehlverteilung mit Verlust an der einen und einer Vermehrung des Fettgewebes an anderen Körperstellen. Zusätzlich zum Fettgewebeerlust treten bei Lipodystrophie teils schwere Stoffwechselkomplikationen auf.

Erkrankte kommen aus ganz Deutschland ans UKL

Lipodystrophien sind seltene Erkrankungen. „Schätzungen gehen von einer Häufigkeit von 2,6 Fällen pro eine Million Einwohner in Europa aus“, erläutert Privatdozentin Dr. Konstanze Miehle, Leiterin des an der UKL-Endokrinologie beheimateten Zentrums. „Am UKL betreuen wir seit 2010 Patient:innen mit Lipodystrophie. 2019 haben wir unser interdisziplinäres Zentrum gegründet“, berichtet sie. „Die Erkrankten kommen aus ganz Deutschland und aus Österreich. Bis



Das interdisziplinäre Lipodystrophie-Team um Zentrumsleiterin PD Dr. Konstanze Miehle (vorn, 3.v.r.).

Foto: Stefan Straube

Ende vergangenen Jahres stellten sich über 160 Patient:innen mit gesicherter Lipodystrophie bei uns vor.“ Damit sei das „Centrum für Lipodystrophie“ am UKL das größte derartige Behandlungszentrum in Deutschland.

Keine rein endokrinologische Erkrankung

Weil genau diese Seltenheit den Austausch mit Mediziner:innen und Betroffenen untereinander nicht einfacher macht, entschloss sich das Team um PD Dr. Miehle, am 31. März ein Online-Patientenseminar zu veranstalten. „Bei diesem virtuellen Informationstag wollen wir wichtige Themen unserer Patient:innen näher beleuchten und – ganz wichtig – mit ihnen ins Gespräch kommen, auch wenn dies nur virtuell sein wird“, betont die Zentrums-Leiterin.

Für die Teilnahme am Webcast werden am Computer weder Ton noch Kamera benötigt, Fragen können direkt über eine Chat-Funktion gestellt werden.

Neben Erläuterungen zur Krankheit selbst und zur Arbeit des Zentrums stellt sich als weiterer wichtiger Programmpunkt NETLIP vor, die „Patientenvereinigung für Menschen mit Lipodystrophie“. Vorsitzende Sabine Tilp wird Aufbau und Ziele ihrer Selbsthilfegruppe erläutern. „Weil Lipodystrophie nicht einfach nur eine endokrinologische Erkrankung ist, sondern mit vielen Komplikationen wie frühzeitiger Arteriosklerose, Fettlebererkrankung, Bauchspeicheldrüsenentzündung, Nierenfunktionseinschränkung, aber auch mit psychischen Beeinträchtigungen einhergeht, bieten wir in unserem Zentrum eine interdisziplinäre Betreuung an und versuchen, jeden Aspekt abzudecken“,

sagt Dr. Konstanze Miehle. Dazu gehörten sehr wohl auch ästhetische Probleme, die zum Beispiel entstünden, wenn sich das Fettgewebe sehr unregelmäßig am Körper verteilt. „Deshalb wird bei unserem Seminar eine Expertin auch über Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes plastischer Chirurgie bei Lipodystrophie sprechen“, so Miehle.

Europäisch vernetzt

Um auch bei einer seltenen Erkrankung Kräfte bündeln und Therapien verbessern zu können, haben sich die Lipodystrophie-Expert:innen des UKL bereits frühzeitig für eine europäische Vernetzung engagiert und waren 2014 unter den Gründungsmitgliedern des europäischen „Consortiums für Lipodystrophie“ (ECLip). Vom Consortium wurde ein europäisches Patientenregister ins Leben gerufen. Prof. Martin Wabitsch vom Universitätsklinikum Ulm wird die Vorteile eines solchen länderübergreifenden Registers im Seminar am 31. März vorstellen.

„Die Lebensqualität und die Lebenserwartung von Lipodystrophie-Erkrankten ist niedriger. Die Seltenheit der Fälle und die Vielzahl an klinischen Symptomen stellt uns als Behandler:innen, aber auch die Betroffenen immer wieder vor große Herausforderungen“, sagt Privatdozentin Dr. Miehle. „Daher freuen wir uns, möglichst viele Menschen bei unserem Online-Seminar begrüßen zu können, um ihre Fragen zu beantworten.“ Perspektivisch soll die Veranstaltung regelmäßig stattfinden, dann auch in Präsenz vor Ort.

Markus Bien

1. Patientenseminar Lipodystrophie 2023
Freitag, 31. März, 16 bis 18.15 Uhr
www.ukl-live.de/lipodystrophie
Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.



HNO-Expert:innen luden zum Gespräch ins Haus 1. Foto: Hagen Deichsel

Erfahren, was „Gesundwerden“ und „Gesundbleiben“ wirksam unterstützen kann

Zum 6. Patiententag für Menschen mit Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumoren am UKL können Patient:innen auch ihre Therapeut:innen mitbringen

■ **Die Hals-Nasen-Ohren-Expert:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) um Klinikdirektor Prof. Andreas Dietz hatten am 15. März zum 6. Patiententag für Menschen mit Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumoren eingeladen. Dieser fand nach der Corona-Pause wieder als Präsenzveranstaltung im UKL statt. Thematisch ging es um Neues zur Tumorklassifikation, um Komplementärmedizin in der Krebstherapie, und es gab Infos zum Schwerbehindertenausweis.**

Eingeladen zur Veranstaltung unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des UKL, waren neben den Betroffenen und deren Angehörigen auch die behandelnden Therapeut:innen.

Aus der klinischen Forschung erfuhren die Teilnehmer:innen Neues zur Tumorklassifikation und welche Relevanz dies für die Behandlung hat. Von einer Expertin der

Stadt Leipzig erhielten die Besucher:innen Informationen aus erster Hand, wie der Schwerbehindertenausweis bei bleibenden Einschränkungen eine Hilfe sein kann. „Außerdem freuten wir uns auf Prof. Jens Büntzel vom Südharzkrankenhaus Nordhausen, der aus seiner Perspektive als vielfach spezialisierter HNO-Chefarzt und Kopf-Hals-Tumorchirurg berichtete, was das ‚Gesundwerden‘ und das ‚Gesundbleiben‘ wirksam unterstützen kann“, hob Prof. Fuchs aus dem Programm hervor.

Markus Bien

Hilfe für Taio: „Geboren, um glücklich zu sein“

„Genetischer Zwilling“ gesucht: Kleiner Patient am UKL braucht lebensrettende Blutstammzellspende

■ **Das Institut für Transfusionsmedizin (ITM) am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ruft zur Blutstammzelltypisierung auf: Gesucht wird dringend ein passender Spender für Taio, der derzeit am UKL aufgrund einer schweren Aplastischen Anämie, einer Erkrankung des blutbildenden Systems, behandelt wird. Um sein Leben zu retten, kann nur noch die Transplantation von Stammzellen eines „genetischen Zwilling“ helfen. Allerdings blieb die weltweite Suche nach einem gewebeidentischen Spender bisher erfolglos.**

Taio bedeutet „Geboren, um glücklich zu sein“. Nichts wünscht man dem dreijährigen Jungen mehr, als dass er endlich wieder unbeschwert und glücklich das Leben genießen kann. Doch möglich wird dies nur, wenn sich zeitnah ein passender Stammzellspender für ihn findet. Für eine Typisierung in der UKL-Stammzellspenderdatei kommt fast jeder in Frage, der zwischen 18 und 55 Jahre alt und gesundheitlich fit ist. Bei der Suche nach Taios „genetischem Zwilling“ werden auf-

grund der kamerunesischen Wurzeln des Jungen besonders auch in Deutschland lebende Menschen mit schwarzafrikanischer Herkunft angesprochen, sich als Stammzellspender:in registrieren zu lassen. „Unter Umständen wächst damit die Chance, bei der Spendersuche für Taio die ‚Nadel im Heuhaufen‘ zu finden“, erklärt Dr. Claudia Lehmann, Leiterin der UKL-Stammzellspenderdatei und des transfusionsimmunologischen Labors (TPI) am ITM.

Am ITM kann die Typisierung unkompliziert im Rahmen einer Blutspende erfolgen. Hierfür wird lediglich ein weiteres Röhrchen Blut abgenommen. „Wir freuen uns natürlich, wenn sich Typisierungswillige zugleich für eine unmittelbar lebensrettende Blutspende bereit erklären“, betont Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL. Denn nicht nur Unfallopfer oder chirurgische Patient:innen, die geplant operiert werden, sind auf Spenderblut angewiesen. „Einen Großteil der Blutprodukte benötigen wir auch bei der Behandlung onkologischer beziehungsweise hämatologischer Erkrankungen“, sagt



Der dreijährige Taio ist aufgrund einer schweren Erkrankung seines blutbildenden Systems auf eine lebensrettende Blutstammzellspende angewiesen. Foto: DKMS/privat

Prof. Henschler. So kämen nahezu bei allen Patient:innen, die an einer schweren Erkrankung des blutbildenden Systems leiden und daher für eine vollständige Heilung auf eine lebensrettende Stammzellspende angewiesen sind, Bluttransfusionen zum Einsatz. Auch Taio, der seit August 2022 in der UKL-Kinderklinik behandelt wird, erhält regelmäßig Blutspenden, da sein Körper nicht mehr selbst ausreichend Blutzellen herstellt.

Dennoch ist eine Stammzelltypisierung in Verbindung mit einer Blutspende kein Muss. „Manchmal sprechen einfach persönliche Gründe gegen eine Blutspende zum jetzigen Zeitpunkt. Dann halten wir natürlich Test-Sets für den Wangenabstrich mit Wattestäbchen bereit“, so Dr. Lehmann, deren Team unter anderem für die Auswertung der gewonnenen Gewebeprobe und die verwaltungsorganisatorischen Aufgaben der UKL-Stammzellspenderdatei zuständig ist.

Anja Grießer

Alle Infos zur Stammzelltypisierung und zur Blutspende am UKL gibt es unter www.blutbank-leipzig.de

Die Stammzellspenderdatei am UKL

Jedes Jahr erkranken allein in Deutschland etwa 13 700 Menschen an einer schweren Blutkrankheit, zum Beispiel an Leukämie oder einer ähnlichen Krankheit. Schlägt eine medikamentöse Behandlung nicht mehr an, hilft nur noch die Übertragung gesunder Blutstammzellen. Etwa ein Drittel der deutschen Patient:innen finden passende Spender:innen im unmittelbaren Verwandtenkreis. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Patient:innen muss jedoch nach geeigneten nicht verwandten Fremdspender:innen gesucht werden.

Inzwischen gibt es weltweit fast 40 Millionen Spendewillige, davon in Deutschland mehr als 9 Millionen. Erfasst sind diese in 26 Knochenmark- und Stammzellspenderdateien. Auch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) hat seit 1991 eine eigene Datei. Diese ist hinsichtlich der Registrierungen im Vergleich zu anderen deutschlandweit aktiven Spenderdateien wie der DKMS zwar verhältnismäßig klein – verstecken muss sie sich aber trotzdem nicht. Aktuell sind in der Leipziger Datei, die in das Institut für Transfusionsmedizin des UKL integriert ist, circa 13 000 potenzielle Knochenmark- und Blutstammzellspender:innen erfasst – die meisten von ihnen sind zugleich aktive Blutspender:innen an der UKL-Blutbank. „Und das ist durchaus ein Vorteil“, erklärt Dr. Claudia Lehmann, Leiterin der Stammzellspenderdatei und des transfusionsimmunologischen Labors am ITM. „Blutspender:innen, die nach ihrer Typisierung plötzlich für

einen Patienten als Stammzellspender in Frage kommen, sind zuverlässig und machen sich unserer Erfahrung nach viel schneller mit dem Ablauf ihrer bevorstehenden Stammzellspende vertraut, weil sie durch das Blutspenden bereits Erfahrung in diesem klinischen Kontext gesammelt haben.“ Zudem stehen regelmäßige Blutspender:innen unter gesundheitlicher Kontrolle, da wichtige Blutwerte und Vitalparameter wie beispielsweise der Blutdruck kontinuierlich erfasst würden. Bei der Spendersuche ist die Größe der

Stammzellspenderdateien heutzutage nicht mehr entscheidend: Die Ergebnisse aller Typisierungen – ganz gleich durch welche Datei diese erfolgten – fließen zeitnah in das Zentrale Knochenmarkspenderregister Deutschlands (ZKRD) ein. Von dort aus erfolgt dann die Koordination für die weltweite Suche nach passenden, gewebeidentischen Spendern für Patient:innen aus Deutschland – wie jetzt auch für den kleinen Taio.

Dr. Claudia Lehmann und ihr Team sind fachlich gut aufgestellt bei der Durchfüh-

rung von Gewebetypisierungen für Patient:innen vor Stammzell- oder Organtransplantationen sowie für die Aufnahme neuer potenzieller Spender:innen in der hauseigenen Datei. So kommt hier seit letztem Jahr bei der hochauflösenden Bestimmung der Gewebemerkmale das sogenannte NGS (Next Generation Sequencing) zum Einsatz. „Die verbesserte Technologie zur Sequenzierung, also zur Aufschlüsselung der menschlichen DNA ist eine schnelle und sehr effiziente Methode, da parallel mehrere Proben und verschiedene HLA-Merkmale bestimmt werden können“, betont Dr. Lehmann. HLA steht für Humane Leukozyten-Antigene, alternativ spricht man von Gewebemerkmale. Bei HLA handelt es sich um Strukturen auf der Oberfläche der Körperzellen, durch die das Immunsystem in der Lage ist, zwischen eigenem und fremdem Gewebe zu unterscheiden. Dr. Lehmanns Labor hat darüber hinaus bereits die Weiterentwicklung, das TGS (Third Generation Sequencing) im Fokus, erste Testungen dafür sind schon für März dieses Jahres geplant. „Wir versprechen uns damit noch genauere Ergebnisse in noch kürzerer Zeit zur Verfügung stellen zu können“, so Claudia Lehmann. Anja Grießer



Dr. Claudia Lehmann, Leiterin der Stammzellspenderdatei und des transfusionsimmunologischen Labors am ITM, und ihr Team führen Gewebetypisierungen durch. Seit 1991 gibt es am UKL eine eigene Spenderdatei. Foto: Stefan Straube

Für weitere Informationen zur Stammzellspenderdatei am UKL oder auch bei Fragen rund um die Typisierung als potenzieller Blutstammzellspender steht Dr. Claudia Lehmann telefonisch unter 0341 / 97 25 350 gern zur Verfügung.

„BLUT SPENDEN VEREINT“ geht in die zweite Runde

UKL-Blutbank lädt ab 3. April wieder Vereine zur gemeinsamen Blutspende ein / Chance auf 500 Euro für die Vereinskasse

■ **Ab 3. April heißt es bei der Blutbank am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) wieder „BLUT SPENDEN VEREINT“: Auch in diesem Jahr können Vereine in und um Leipzig für sich und andere etwas Gutes tun, indem sie als Gemeinschaft Blut am UKL spenden und zugleich die für ihre Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung ihrer Vereinskasse zukommen lassen. Alle Vereine mit mindestens sieben Blutspender:innen nehmen zudem an einer Verlosung von 500 Euro für die Vereinskasse teil. Der Verein mit den meisten motivierten Spender:innen gewinnt darüber hinaus einen Wertgutschein für ein Grillpaket im Wert von 300 Euro für seine nächste Vereinsfeier. Die Aktion läuft bis 31. Mai.**

Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL, freut sich über die Neuauflage dieser besonderen Spenderwerbeaktion. „Mehr als 20 Vereine haben sich vergangenes Jahr beteiligt. Wir konnten fast 200 Blutspendewillige aus der Leipziger Vereinslandschaft bei uns begrüßen, von denen 153 zur Blutspende zugelassen werden durften. Das ist ein tolles Ergebnis.“

Jede Blutspende zählt

Unter den teilnehmenden Vereinen waren unter anderem die Elternhilfe krebskranker Kinder Leipzig e.V. mit 32 Blutspender:innen, der Dragonsclub Leipzig e.V. mit 23 und der Verein Leipzig Hawks e.V. mit 12 – nur die gezählt, die tatsächlich zur Blutspende zugelassen werden konnten. „Manche durften aus gesundheitlichen Gründen leider



„Blut spenden VEREINT“. Im vergangenen Jahr nahm unter anderem der Verein Clowns-nasen e. V., deren Mitglieder als Klinikclowns oft auch am UKL unterwegs sind, erfolgreich an der Blutbank-Aktion teil.
Foto: Stefan Straube

nicht im Aktionszeitraum spenden, das kann dann aber oft später noch nachgeholt werden. Und wir sind für jeden einzelnen Spendewilligen dankbar, der sich in diesem Rahmen, vielleicht auch zum ersten Mal überhaupt, mit dem Thema Blut spenden befasst hat“, so Reinhard Henschler. Denn jede Blutspende zähle bei der Versorgung des UKL und weiterer Krankenhäuser in der Region. Allein am UKL erfolgen bei der Behandlung von schwerkranken Patient:innen jährlich circa 25000 Bluttransfusionen – die dafür benötigten lebensrettenden Blutprodukte könnten ohne die regelmäßige Unterstützung der UKL-Blutspender:innen kaum be-

darfsgerecht durch das ITM bereitgestellt werden.

Darüber hinaus bringt der gemeinsame Spendeausflug in die Blutbank den Vereinen nicht nur zusätzliche öffentliche Wahrnehmung. Auch die Vereinskasse lässt sich durch die Teilnahme an der Aktion etwas auffüllen, indem die Vereinsmitglieder:innen- und -unterstützer:innen ihre für die Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung dem guten Zweck zur Verfügung stellen. „Wir ziehen mit Vereinen quasi an einem Strang. Es wäre daher schön, wenn die Aktion wie im Vorjahr gut angenommen wird“, fasst der UKL-Blutbank-Chef zusammen.

500 Euro für die Vereinskasse

Alle teilnehmenden Vereine mit mindestens sieben Blutspender:innen haben die Chance auf einen Gewinn in Höhe von 500 Euro für die Vereinskasse. Dabei müssen die Blutspender:innen nicht unbedingt auch Vereinsmitglieder:innen sein: Alle Spender:innen, die sich an der Aktion beteiligen, können vor Ort in der Blutbank festlegen, welchem bereits für die Aktion angemeldeten Verein ihre Spende zugeordnet werden soll.

Der Verein mit den meisten motivierten Spender:innen kann sich am Ende auf einen kulinarischen Sonderpreis freuen: Es wartet ein Gutschein für ein großes Grillpaket für die nächste Vereinsfeier im Wert von 300 Euro.

Teilnahme als Verein

Vereine, die an der Aktion teilnehmen möchten, können sich ab sofort unter Telefon 0341/97 25 393 oder per E-Mail an info@blutbank-leipzig.de anmelden. Fast jeder zwischen 18 und 68 Jahren, der gesund ist und mehr als 50 Kilogramm wiegt, kann zur Blutspende zugelassen werden. Für eine Blutspende kann man zu den Öffnungszeiten einfach vorbeikommen. Vereine, die gern mit ihren Blutspendewilligen einen gesonderten gemeinsamen und öffentlichkeitswirksamen Termin wahrnehmen wollen, können dies bei der Anmeldung mit angeben und einen festen Termin vereinbaren. *Anja Grieser*

Alle Informationen und Teilnahmebedingungen zur Aktion sowie zur Blutspende am UKL gibt es auch im Internet unter www.blutbank-leipzig.de

Inklusionspreis „Brückenschlag“ des BBW für Prof. Michael Fuchs

Würdigung für jahrelanges beispielhaftes Engagement der Sektion Phoniatrie und Audiologie des UKL

■ **Die BBW-Leipzig-Gruppe hat ihren Inklusionspreis „Brückenschlag“ in diesem Jahr an die Sektion Phoniatrie und Audiologie des UKL mit ihrem Leiter Prof. Michael Fuchs verliehen.**

Gemeinsame Forschungsprojekte, wissenschaftliche Beiträge bei Fachtagen zum Thema Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) und die Kooperation bei der Facharzt Ausbildung junger Ärzt:innen seien beispielhaft für das übergreifende Engagement der Sektion, das auf die Teilhabe und das Wohlergehen von Menschen mit Hör-, Sprach-, und Kommunikationsbeeinträchtigungen ausgerichtet sei, hieß es zur Begründung.

Die sächsische Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Sachsens Sozialministerin Petra Köpping lobte in ihrer Laudatio dieses besondere Engagement: „Ich gratuliere Herrn Prof. Dr.



Preisträger Prof. Michael Fuchs (Mi.) zusammen mit Staatsministerin Petra Köpping (li.) und Tobias Schmidt, Hauptgeschäftsführer der BBW-Leipzig-Gruppe

Foto: Fabian Ng'uni (BBW-Leipzig-Gruppe)

med. Michael Fuchs und seinem Team ganz herzlich zu dieser Auszeichnung. Sie unterstützen die Berufsbildende Schule für Hör- und Sprachgeschädigte und das Bildungswerk seit mehr als zehn Jahren. Sein Einsatz geht weit über die normale ärztliche Tätigkeit hinaus und zeigt seine Verbundenheit mit den Betroffenen und dem Thema.“

„Wir freuen uns sehr über den Preis, der eine auch aus unserer Sicht sehr wertvolle Kooperation mit dem BBW auszeichnet – nicht zuletzt, weil sie national einmalig und dadurch vorbildhaft ist. Nirgendwo anders in Deutschland finden Sie ein derartiges Netzwerk für die Erforschung und klinische Betreuung von Menschen mit AVWS. Diese Kooperation wäre aber nicht möglich ohne die vielen engagierten Menschen im UKL und im BBW – insofern ist der „Brückenschlag“ fast wortwörtlich eine Ehrung für das ganze Team.“ so Prof. Fuchs.

BBW / MB

Freude bringen, Mut machen, Beistand bieten, Hilfe leisten – schnell, unkompliziert, aber auch langfristig

Schon seit mehr als neun Jahren mit finanzieller, materieller und ideeller Unterstützung am UKL aktiv: der Verein „Paulis Momente hilft e.V. Leipzig“

■ Seit seiner Gründung im Jahr 2014 engagiert sich der gemeinnützige und ausschließlich ehrenamtlich agierende Verein „Paulis Momente hilft e.V. Leipzig“ sehr aktiv in der Kinderklinik des Universitätsklinikums Leipzig (UKL), der Abteilung pädiatrische Intensivstation und Onkologie, aber auch auf anderen pädiatrischen Stationen. Unterstützt wird mit kurzfristigen Hilfen, aber auch Langzeitprojekte prägen die Spuren der Tätigkeit des Vereins am UKL – seien es kindgerechte Wandbemalungen in Patient:innenzimmern, eine nachhaltige Bereitstellung eines Dienstfahrzeuges für das Kindernachsorgeteam „AlleDabei Leipzig“ oder das dauerhaft angelegte Mut-Perlen-Projekt.



Archivfoto: Hagen Deichsel

Im September 2020 freute sich das Nachsorgeteam „AlleDabei Leipzig“ um Leiterin Katrin Mühler (3.v.l.), Koordinatorin Christin Hendri-Dreßler (2.v.l.) und Julia Rothmann (li., im Auto) über ihr neues Dienstfahrzeug aus den Händen von Sven Graser (3.v.r.), Vereinsvorsitzender, seinem Stellvertreter Ingo Schulz (2.v.r.) sowie Robert Wagner (re.), Verkaufsleiter Honda Center Leipzig. Seitdem ist es gelungen, die Finanzierung des Autos Jahr für Jahr zu sichern.

In jüngster Zeit kam mit der Finanzierung von Avataren etwas innovativ Neues hinzu. Diese elektronischen „Klassenkameraden“ sollen schwer erkrankten Kindern helfen, vom Klinikum aus am Schulunterricht teilnehmen zu können.

„Paulis Momente hilft e.V. Leipzig“ wurde im April 2014 von Sven Graser und seiner damaligen Frau Grit gegründet. Beide verloren ihren gemeinsamen Sohn Paul nach langer schwerer Krankheit. Aus ihrer privaten Initiative heraus entstand der Verein mit dem Ziel, Familien mit schwer, lebensmindernd und komplex chronisch erkrankten Kindern und Jugendlichen aus der Region Leipzig zu unterstützen, die Lebenssituation der Betroffenen und ihrer Familien zu verbessern und ihnen Perspektiven zu bieten. Hauptziel war und ist die Unterstützung einer SAPPV für die Region Leipzig. SAPPV steht für spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung. Obwohl sie privat nun getrennte Wege gehen, ist auch Gründerin Grit Graser weiterhin im Verein aktiv und betreut hauptverantwortlich das Mut-Perlen-Projekt in Leipzig.

Mehr als 250 000 Euro für Hilfsmaßnahmen

Auch in den vergangenen zwölf Monaten konnte der Verein mit derzeit 20 ehrenamtlichen Mitgliedern die Arbeit von Ärzt:innen und Pflegenden in der UKL-Kindermedizin mit mehreren Maßnahmen im Wert von über 21 000 Euro unterstützen. So ist auf der Kinder-Intensivstation eine Infowand übergeben worden und die farbenfrohe Gestaltung von Patient:innenzimmern durch Wand- und Deckenmalereien konnte feierlich abgeschlossen werden. Weiterhin erhielt das Kindernachsorgeteam „AlleDabei Leipzig“ ein Blutdruckmessgerät mit drei Klettmanschetten. Auch gelang es, die Finanzierung des Dienstwagens für die Außer-Haus-Betreuungsfahrten des Nachsorgeteams inklusive aller

Kraftstoffkosten für ein weiteres Jahr zu sichern. Seit 2020 finanzieren Sven Graser und seine Mitstreiter:innen bereits das Fahrzeug vollumfänglich. Es ermöglicht dem Team die Mobilität für notwendige Hausbesuche schwer erkrankter sowie im Palliativzustand diagnostizierter Kinder und Jugendlicher. Der Wunsch nach zwei Schulavataren für die Kinderklinik des UKL wurde ebenfalls im Januar 2023 schnell erfüllt.

„Kommt unsere Ansprechpartnerin am UKL, Elternbetreuerin Franziska Rothe, mit Hilfsanfragen auf uns zu, versuchen wir immer, diese schnell umzusetzen“, sagt Sven Graser. Umgekehrt erkundigt auch er sich, ob es Kinder gibt, denen der Verein ein Erlebnis oder einen Wunsch erfüllen kann, beispielsweise zur Weihnachtszeit.

Seit Vereinsgründung 2014 hat „Paulis Momente hilft“ insgesamt mehr als 250 000 Euro für Hilfsmaßnahmen seiner gemeinnützigen Projekte finanzieren dürfen. „Unsere Unterstützer sind Privatleute, aber auch viele Firmen, denen wir dafür sehr dankbar sind“, erklärt Graser. Die Hauptaufgabe des Vereins, den Aufbau eines SAPPV-Teams in Leipzig so zu unterstützen, dass die Region über eine eigene SAPPV verfügen kann, konnte bis dato vor allem auch wegen der Kapazitätsprobleme von benötigtem Pflegepersonal und den Schwierigkeiten der Corona-Jahre noch nicht so umgesetzt worden, wie man es sich erhoffte. „Wir unterstützen aber das SAPPV-Team aus Dresden“, erklärt er, „das kommt dann auch in Leipzig wieder an, weil dadurch ein Teil des Bedarfs in der Region mit abgedeckt werden kann. So haben wir beispielsweise auch einen Teil einer Stelle für die psychosoziale Betreuung dieses Teams finanziert.“ So lange, wie „Paulis Momente hilft“ nicht mehr für sein Hauptanliegen tun könne, möchte sich der Verein etwas breiter aufstellen, erklärt der

»
Kommt unsere
Ansprechpartnerin am UKL,
Elternbetreuerin Franziska
Rothe, mit Hilfsanfragen auf uns
zu, versuchen wir immer, diese
schnell umzusetzen.

Sven Graser
Vereinsvorsitzender Paulis Momente hilft e.V.

Vereinsvorsitzende, zum Beispiel auch durch die nachhaltige Unterstützung eines Heilpädagogischen Hortes für sehbehinderte und blinde Kinder sowie eines Kinderheims in Leipzig oder durch Hilfe für Familien mit schwerbehinderten Kindern. „Diese Familien haben es so schon nicht leicht und müssen manchmal den ein oder anderen Kampf mit Krankenkassen führen, um eventuell einen Rollstuhl oder ähnliche Hilfsmittel finanziert zu bekommen“, erklärt Grit Graser. „Hier helfen wir mit dem Projekt Frei-Zeit schnell und unkompliziert.“ Das umfasst dann auch schon mal die Finanzierung eines Kurzurlaubs im „Tropical Island“, den Besuch eines Musicals, einen Zoobesuch oder einen Trip in einen Freizeitpark, weil sich die Eltern derartiges nach den schweren Therapiezeiten ihrer Kinder nicht selbst leisten könnten.



2021 konnte Sven Graser (3.v.l.) zusammen mit Elternberaterin Franziska Rothe (2.v.r.) und weiteren Pflegerinnen die kindgerechte Decken- und Wandbemalung in einem Patientenzimmer begutachten, die der Verein „Paulis Momente hilft“ möglich gemacht hatte. Archivfoto: Stefan Straube

Ein ganz besonderes Projekt: Mut-Perlen für tapfere Kinder

Im Verein ist Grit Graser auch für das Mut-Perlen-Projekt Leipzig zuständig. Bereits im Oktober 2014 hat „Paulis Momente hilft“ dieses internationale Projekt für Leipzig auf der UKL-Kinderkrebstation sowohl finanziell als auch organisatorisch übernommen. Es sei für den Verein eine Herzensangelegenheit, wie Sven und Grit Graser betonen. Auch ihre persönlichen Erfahrungen mit der Krebserkrankung ihres Sohnes flossen hier ein. So können die Mut-Perlen die Kinder motivieren, sich durch oft schmerzhaft Behandlungen und Operationen durchzukämpfen.

„Manchmal freuen sich die Kinder auch schon auf kleinere Untersuchungen, weil dann eine neue Mut-Perle lockt. Betten und Infusionsständer werden mit den oft meterlangen Mut-Perlenketten geschmückt, um anderen Kindern zu zeigen, was man schon geschafft hat und ihnen gleichzeitig Mut zu machen“ erzählt Grit Graser. Die Ketten weckten Interesse an den Geschichten dahinter, zum Beispiel bei Freunden oder in der eigenen Familie, sagt sie, und gleichzeitig seien sie ein wichtiges Kommunikationsmittel der Kinder auf Station untereinander. „Wir haben seit 2014 das



Wir wollen unser Geld immer so einsetzen, dass es optimalen Nutzen für Familien bringt und das sehen wir hier.

Sven Graser

Vereinsvorsitzender
Paulis Momente hilft e.V.

Mut-Perlen-Projekt in Deutschland schon ziemlich weit vorangebracht“, meint Sven Graser nicht ohne Stolz.

Stolz ist er auch auf die Summen, die seit mehreren Jahren bei der größten öffentlichkeitswirksamen Spendensammelaktion des Vereins zusammenkommen:

„Die ‚#BecherPfandAktionLE‘ bei RB Leipzig“ brachte seit 2016 an vier Spieltagen schon einen Erlös von über 58 000 Euro und ist immer ein Riesen-Erlebnis für alle Sammler. Dort kommen wir mit so vielen Leuten über unsere Anliegen ins Gespräch“, hebt Graser hervor.

„Supercoole Idee“: Avatare ermöglichen kranken Kindern Teilnahme am Unterricht

Im Herbst des vergangenen Jahres stießen die engagierten Frauen und Männer um Sven Graser dann auf eine weitere interessante Neuigkeit: Avatare als Lösung, wie kranke Kinder am Schulunterricht teilnehmen könnten. Ein paar Wochen später meldete sich zufällig auch Franziska Rothe aus

dem UKL mit der gleichen Idee. „So haben wir entschieden, daraus ein neues Projekt zu machen“, sagt Ingo Schulz, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Vereins, und nennt es schlicht „eine supercoole Idee“. Nach gründlicher Recherche wurde mit dem Anbieter „No Isolation GmbH“ ein Vertrag geschlossen und fünf Avatare angeschafft, drei gingen nach Dresden und zwei blieben in Leipzig.

Galt für den Einsatz derartiger Avatare der ungenügend eingehaltene Datenschutz bisher als großes Hindernis, so habe dieser Hersteller nachgewiesen, dass keine Aufzeichnung der Datenübertragung erfolge, so Schulz. Trotzdem müssten natürlich die betreffende Schule und die Eltern der anderen Schüler vorab zustimmen.

Der Avatar bekommt einen realen „Freund“, der ihn zum Unterricht und an andere Einsatzorte mitnimmt. Das roboterähnliche „Geschöpf“ kann sich 360 Grad um die eigene Achse bewegen, „melden“ und durch Gesten zeigen, dass der Mensch dahinter zum Beispiel nun Ruhe braucht – immer gesteuert von „seinem“ Kind per Tablet aus dem Krankenbett. „Es ist ein ausgereiftes System“, betont Ingo Schulz, der gleichzeitig das Projekt leitet, „die Sprachqualität ist sehr gut.“ Und Sven Graser betont: „Wir wollen unser Geld immer so einsetzen, dass es optimalen Nutzen für Familien bringt, und das sehen wir hier.“

Noch vor Ostern soll der Avatar in Einsatz gehen. Das UKL steht hierfür in Kontakt mit einer Leipziger Schule, derzeit wird an den Feinheiten „gefeilt“. Klappt alles, wird es für eine chronisch kranke Grundschulrkin die Möglichkeit geben, trotz Krankenhausaufenthalt am Schulunterricht teilzunehmen.

Markus Bien

Weitere Infos:

<https://pmh-ev.de/> und in sozialen Netzwerken



Das Projekt „Mut-Perlen“ am UKL ist für den Verein nach eigener Aussage „eine Herzensangelegenheit“. Foto: Stefan Straube

Vernetzung für Pflegekräfte in der Onkologie

Großer Erfolg für 1. Onkologischen Pflergetag des Mitteldeutschen Krebszentrums



Beim 1. Onkologischen Pflergetag in Leipzig konnten die Teilnehmenden bei verschiedenen Workshops, beispielsweise zum Thema Aromatherapie, auch selbst aktiv werden

Foto: Stefan Straube

■ **Die Diagnose Krebs ist für die Betroffenen oft zunächst ein Schock, der mit vielen Fragen einhergeht: Wie geht es nun mit mir weiter? Welche Nebenwirkungen werden mich erwarten? Wo finde ich Hilfe? Wichtige Ansprechpartner:innen bei diesen und vielen weiteren Fragestellungen sind neben den behandelnden Mediziner:innen die Pflegefachkräfte direkt auf Station während der Akut-Behandlung. Um sich über aktuelle Konzepte der onkologischen Pflege auszutauschen, trafen sich professionell Pflegende aus ganz Deutschland beim 1. Onkologischen Pflergetag des Mitteldeutschen Krebszentrums am 8. März in Leipzig.**

Eröffnet wurde die Veranstaltung gemeinsam von Vertretern der Uniklinika Jena und Leipzig. Mehr als 120 Pflegekräfte nahmen an der Veranstaltung teil. „Wir freuen uns sehr über das große, überregionale Interesse am 1. Onkologischen Pflergetag“, sagt Tancred Lasch, Geschäftsführender Pflegerischer Departmentleiter am Uniklinikum Leipzig. „Das zeigt uns, dass die Themen den Nerv der onkologisch Pflegenden treffen und die erste Veranstaltung hierzu einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der professionelle Pflegenden in der Onkologie leistet.“

„Unsere pflegerischen Kolleginnen und Kollegen leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag in der multidisziplinären Patientenversorgung. Daher ist es wichtig, sich auszutauschen und weiterzubilden, um die onkologischen Patienten auch weiterhin auf Spitzenniveau versorgen zu können“, fügt René Kelling, Pflegedirektor am Uniklinikum Jena hinzu. Verschiedene

Vorträge zu einem breiten Spektrum pflegerischer, wissenschaftlicher und therapeutischer Themen beginnend beim onkologischen pflegerischen Konsildienst über die palliative Versorgung von Krebspatient:innen und die Rolle des Sozialdienstes in der onkologischen Versorgung bis hin zu den Aufgaben des Hospizdienstes gaben den Teilnehmer:innen die Möglichkeit, ihr eigenes Wissen zu reflektieren und zu erweitern. In verschiedenen Workshops unter anderem zu Aromapflege, Ernährung, Atemtherapie oder Kinderonkologie konnten die Pflegekräfte dann auch selbst aktiv werden.

UK Jena

Das Mitteldeutsche Krebszentrum

Das Exzellenz-Krebszentrum Mitteldeutschland (Comprehensive Cancer Center Central Germany, CCCG) ist seit 1. Januar 2023 ein von der Deutschen Krebshilfe gefördertes Onkologisches Spitzenzentrum. In diesem im Jahr 2019 initiierten Zusammenschluss arbeiten die onkologischen Zentren der Universitätsklinik Jena und Leipzig zusammen. Das Mitteldeutsche Krebszentrum ist damit von bundesweit 15 onkologischen Exzellenz-Zentren das erste bundeslandübergreifende. Sein Ziel: Die bestmögliche Krebsversorgung für die Betroffenen in der jeweiligen Region zu gewährleisten, auch indem aktuelle, innovative Erkenntnisse aus der Krebsforschung zügig in die klinische Praxis überführt werden.

7. März - Tag der gesunden Ernährung: Frisch und pflanzlich schlägt fertig und fleischhaltig

UKL-Internistin erklärt, wann Essen krank macht und welche Ernährung gesund hält

■ **Dr. Charlotte Ackmann leitet die Sprechstunde für gastroenterologische Ernährungsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Die meisten, die zu ihr kommen, leiden an Mangelernährung oder ernährungsbedingten Erkrankungen. Zum „Tag der gesunden Ernährung“ erklärte sie, wie unser Essen unsere Gesundheit beeinflusst.**

Frau Dr. Ackmann, Sie leiten die Ernährungssprechstunde in der Gastroenterologie am UKL. Wann kommen die Patient:innen zu Ihnen?

Dr. Charlotte Ackmann: Wenn Ernährungsbestandteile sie krank machen, wie bei Zöliakie oder anderen Unverträglichkeiten, oder wenn sie an Mangelernährung und deren Folgen leiden. Das passiert, wenn zum Beispiel bestimmte Erkrankungen dazu führen, dass Nahrung insgesamt oder einzelne Nährstoffe nicht vollständig aufgenommen und verarbeitet werden können. Übrigens können auch übergewichtige Menschen in dieser Form mangelernährt sein. Wenn das Vitamine und Spurenelemente betrifft, kann das sehr gravierende Folgen für die Gesundheit haben, die oft auch unumkehrbar sind.

Was folgt daraus für die Frage, welchen Effekt das Essen auf unsere Gesundheit hat?

Dass es einen sehr, sehr großen Effekt gibt. Unsere Ernährung spielt bei fast allen nicht-übertragbaren Erkrankungen eine Rolle, sowohl für die Entstehung als auch für die Be-



Möglichst vielseitig und mit vielen frischen Lebensmitteln – so sieht ein gesunder Speiseplan aus Sicht von Dr. Charlotte Ackmann aus.

Fotos: Stefan Straube

handlung. Die Wahl unserer Nahrungsmittel bestimmt bei vielen Krankheiten, ob wir daran erkranken oder nicht. Gleichzeitig ist dies aber auch der Bereich, den wir am einfachsten und schnellsten selbst beeinflussen können, indem wir unseren Speiseplan entsprechend gesund gestalten – das ist das Gute daran.

Und wie sähe ein gesunder Speiseplan aus Ihrer Sicht denn aus?

Möglichst vielseitig und möglichst frisch. Je mehr selbst gekocht wird, umso besser. Stark

verarbeitete Lebensmittel wie in vielen Fertigprodukten sind generell nicht gut für den Organismus. Diese Produkte enthalten oft zu viel Zucker, Salz und Fett. Was dagegen verlohren geht, sind Vitamine und andere Mikronährstoffe, die wir aber unbedingt brauchen. Außerdem sollte Fleisch eher selten auf den Teller kommen. Die Empfehlung hier lautet maximal 300 Gramm pro Woche, und zwar insgesamt für alle Fleischprodukte. Da kommt bei manchem schnell sehr viel mehr zusammen, und das ist nicht gesund.

Auch wenn das Fleisch selbst zubereitet wird und eher mager ist?

Entscheidend ist, welches Fleisch es ist. Bei rotem Fleisch, also Rind, Schwein oder Lamm, gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen häufigem Konsum und einem erhöhten Risiko, an Krebs zu erkranken. Das liegt an dem Bestandteil, der für die rote Farbe verantwortlich ist, dem Häm-Eisen. Wir gehen davon aus, dass diese organische Eisenverbindung die Zellteilung und damit die Entstehung von Tumorzellen fördert. Das gilt insbesondere für Darmkrebs, eine der drei häufigsten Krebsarten weltweit.

Aber Eisen, so heißt es, ist doch gesund?

Wir brauchen Eisen, nur sollten wir es eben in Maßen und in verschiedenen Formen zu uns nehmen. Es gibt zum Beispiel auch pflanzliche Eisenlieferanten, die zudem noch den Vorteil haben, viel Protein zu enthalten, wie Hülsenfrüchte oder Nüsse. Insgesamt liefert uns eine ausgewogene, eher pflanzliche und frische Kost genug vom allem, was wir brauchen, ohne uns zu schaden.

Interview: Helena Reinhardt

Sprechstunde für gastroenterologische Ernährungsmedizin (nur nach Anmeldung)

Freitags, 8 bis 11 Uhr

Telefon: 0341/ 97 12 961

Klinik und Poliklinik für Onkologie, Gastroenterologie, Hepatologie, Pneumologie und Infektiologie

Haus 4, Erdgeschoss Wartebereich 11
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Dankeschön für Iris Lakei und Antje Sachse



Foto: Stefan Straube

Den Tag der offenen Tür der Betriebskindergärten wollte Jana Schulze-Marko (re., Bereich 4 – Personalentwicklung) unbedingt nutzen, um den beiden Leiterinnen Iris Lakei (2.v.r., Uni-Kids Leipzig) und Antje Sachse (2.v.l., Mini-Universum) mal Danke zu sagen. Danke für drei Jahre, in denen während der Corona-Pandemie beide Kitas durchgehend geöffnet blieben. „Die stetig wechselnden Anforderungen, Auflagen und Herausforderungen haben Frau Lakei und Frau Sachse immer zuverlässig und zügig gemeistert, sodass die Einrichtungen für unsere Mitarbeiter:innen stets ein sicherer Rückhalt waren“, zeigt sich Schulze-Marko noch immer beeindruckt. „Dieser Dank gilt natürlich auch für alle Betreuer:innen der beiden Kitas.“ Zudem lobte Jana Schulze-Marko noch die seit Jahren bestehende tolle Zusammenarbeit der Kita-Leitungen mit dem Vergabeausschuss des Universitätsklinikums.

Der blumige Dankesgruß kam gut an: Beide Frauen freuten sich sehr über die spontane und überraschende Wertschätzung ihrer Arbeit, die sie gemeinsam mit ihren Teams seit vielen Jahren leisten. Dies stets mit jeder Menge Herzblut – und vor allem immer im Sinne der vielen ihnen anvertrauten Kinder. Und das ist es, was zählt.

KREUZWORTRÄTSEL

eines der jüdischen Hauptfeste	▼	Box-training (engl.)	Postgebühr	örtlich begrenzte Infektionswelle	▼	deutsche Spielkarte	▼	Techniker	Dunst über dem Meer	▼	syrisch-libanes. Grenzgebirge	Glied einer math. Formel	▼	fränkisch: Hausflur	▼	großes Ansehen	▼	Wandverkleidung	Sinn haben; Gewinn bringen	storchentragiger Vogel	Südostasiatin	Schweizer Sagenheld	
Winterkurort in den USA	▶					rechter Seine-Zufluss					Schockrückseitig (Med.)							Fahrrad					
aus eigenem Antrieb	▶							in den Boden ableiten		2				Platz in Berlin (Kurzform)		krankhafte Angst							
Bewohner e. ital. Insel	▶					Muskelzittern (Med.) Friedenslehre						Nährmutter e. Auto-strebe						Stadteil Londons: Notting ...					
Ader, die Blut vom Herzen wegführt	▶							üblich, gewöhnlich						Gebrauchsgegenstand							7		
▶						fläm. Maler (Peter Paul) †						Verbindung zwischen Muskel und Knochen						see-männ.: Kerbe, Rille		früherer österr. Adelstitel		Hühner-vogel	
Hartmetall	▶	Ge-wichts-einheit (Kurz-w.)		Schab-eisen Schnee-hütte				Silber-löwe, Raub-katze		Sagenheld vor Troja				Stutzer, Mode-narr		Schuster-messer Kanton d. Schweiz							
Bein-gelenk	▶				Matratzenart		Programmier-, Skript-sprache					Tatsache		Ostger-mane					Erbgut-träger (engl. Abk.)				
▶					Waden-bein (Med.)						Verbin-dungs-stelle, Furche					antike Bez. für Griechen-land							
gesamte Takelung eines Schiffes	▶	Tauwerk am Segel Staat der USA					Jesus Christus als Erlöser		skand.; prosti ober-österr. Kurort (2 Wörter)				Streich (franz.) Infektions-krankheit						Staat der USA		Gewürz		
▶					ugs.: Verkauf-schläger	Besitz, Ver-mögen					frech, dreist oberbay. Gewässer				alt-röm. Hirten-lied			giftige Wald-staude (...stab)		6			
Produkt aus Soja-bohnen	▶	weibliche Brust	Bedauern Frauen-name				schweiz.-frz. Autor (Claude) † 1931				israel. Politiker (Shimon) † 2016		Ringel-wurm, Blut-sauger						Um-stands-wort			Stadt an der Seine	
Faust-kämpfer	▶					Kfz-Z. Indien			Schweizer Kabarettist (Vorname)		schneller Rundtanz						Blut-gefäß Knochen-inneres						
Nachkomme der 3. Generation	▶						deutscher Dichter † 1863						Hexen-schuss (Med.)										
körperl. Wahr-nehmungs-organe	▶					Präsident der USA (John Quincy) † 1848					Stadt in Nevada				3			Haupt-stadt vom Aargau					
Bücher heraus-geben	▶	1						Fluss zur Mosel					ein europ. Urein-wohner										
österr. Fluss zur Donau	▶					leichte Ver-tiefung				5	über-lieferte Erzählung							Ketten-gesang					

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 01/2023 lautete: Ellenbogen.

BILDERRÄTSEL



Welcher Schatten gehört zu dem Fahrrad in der Mitte?

SUDOKU

leicht

			2	3			8
	6	9	1				3
8			6	5			4
1	2				8		5
	6	3		9			
9	7			3			6
6		5	1				9
4				9	6	8	
3		6	8				

mittel

3	2					1	
	1	4		7	9		
	9	8	1		2		
		6			7		
7			4			2	
	2			1			
	4		3	6	8		
	8	2		9	1		
9					5	3	

schwierig

4	2				9		
9	1		3				
						5	
			6	1	2	5	
	7		5	8			
2	4	7	9				
	1						
			7		4	2	
		2			6	3	

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**